

„Gottesdienst für Zuhause“
am 4. Juli 2021, 5. Sonntag nach Trinitatis

*Wenn Sie mögen, zünden Sie eine Kerze an
und legen ein Gesangbuch bereit. Christiane Elster*

Einstimmung

*Gott spricht: „Ich will dich segnen und du sollst ein
Segen sein.“ (1. Mose 12, 2)*

Dieser Leitvers steht heute über unserem Gottesdienst,
den wir gemeinsam an verschiedenen Orten feiern.
Wir beginnen mit dem Segen und wir schließen damit.
Der Segen Gottes umspannt diesen Gottesdienst und
unser ganzes Leben.

Wir hören: Gott ruft Menschen, damit sie den Segen, die
Hoffnung und den Frieden in die Welt hinaustragen. So
entsteht eine Gemeinschaft, in die wir eingebunden sind;
wie ein Netz, das uns als einzelne und zusammen tragen
kann.

Unseren Gottesdienst feiern wir im Namen Gottes,
der unser Leben segnet,
im Namen Jesu,
der uns in seine Nähe zieht,
und im Namen der Heiligen Geistkraft,
die so stark ist, dass sie uns verbindet – auch über alle
Unterschiede hinweg.
Amen

Lied EG 168, 1-3 Du hast uns, Herr, gerufen

Psalm 73

Dennoch bleibe ich stets an dir;
denn du hältst mich bei meiner rechten Hand.
Du leitest mich nach deinem Rat
und nimmst mich am Ende mit Ehren an.

Wenn ich nur dich habe,
so frage ich nichts nach Himmel und Erde.
Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet,
so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens
Trost und mein Teil.

Aber das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte
und meine Zuversicht setze auf Gott, den Herrn,
dass ich verkündige all dein Tun.

Gebet

Gott, Ursprung des Lebens,
du rufst Menschen in deinen Dienst,
damit wir einander zum Leben stärken.
Auf dein Wort hin sind wir hier.
Wir wollen es verstehen,
um Kraft zu finden
für unser Leben
und für unser Miteinander.
Damit es uns und andere trägt.
Wir bitten dich:
Öffne unsere Herzen und Sinne
füreinander und für dich.
Und lass uns Wege finden,
die ins Leben führen.
Amen

Lesung 1. Mose 12, 1-4a

Losgehen, ohne das Ziel zu kennen,
aber mit Gottes Segen und Begleitung.
Abraham und Sara haben sich das getraut:

Und der Herr sprach zu Abram: „Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“

Da zog Abram aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm. Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran zog. So nahm Abram Sarai, seine Frau, und Lot, seines Bruders Sohn, mit aller ihrer Habe, die sie gewonnen hatten, und alle Mägde und Knechte; und sie zogen aus, um ins Land Kanaan zu gehen. (Übersetzung: Luther 2017)

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen....

Oder:

Wir glauben an Gott.
Wir sind nicht allein.
Wir sind geborgen.
Wir sind frei.

Wir glauben an den göttlichen Geist,
den Geist der Freiheit,
der uns verbindet
zu der einen umfassenden Kirche.

Wir glauben an Jesus Christus,
der Gott zeigt und vertritt,
der das Reich des Friedens verkündete
und aus Liebe zu uns starb.

Wir glauben, dass Jesus lebt.
Er befreit uns von Schuld,
von Angst und Tod.
Er hilft uns leben.

Wir glauben an Gott,
der die Welt schafft und erhält,
der will, dass wir mit ihm wirken,
der Welt und den Menschen zugute.

Wir glauben an den lebendigen Gott,
der die Welt vollendet und erneuert,
der auch uns bewahrt und neu schafft
zu unvergänglichem Leben.

Amen (Jörg Zink und Rainer Röhricht,1969)

Lied EG 395 Vertraut den neuen Wegen

Predigttext Lk 5, 1-11

Einmal drängte sich die Volksmenge um Jesus und wollte hören, wie er Gottes Wort verkündete. Jesus stand am See Gennesaret.

Da sah er zwei Boote am Ufer liegen. Die Fischer waren ausgestiegen und reinigten die Netze. Jesus stieg in das Boot, das Simon gehörte. Er bat Simon, ein Stück vom Ufer wegzufahren. Dann setzte er sich und lehrte die Leute vom Boot aus.

Als Jesus seine Rede beendet hatte, sagte er zu Simon: »Fahre hinaus in tieferes Wasser! Dort sollt ihr eure Netze zum Fang auswerfen.«

Simon antwortete: »Meister, wir haben die ganze Nacht hart gearbeitet und nichts gefangen. Aber weil du es sagst, will ich die Netze auswerfen.«

Simon und seine Leute warfen die Netze aus. Sie fingen so viele Fische, dass ihre Netze zu reißen drohten. Sie winkten die Fischer im anderen Boot herbei. Sie sollten kommen und ihnen helfen. Zusammen beluden sie beide Boote, bis sie fast untergingen.

Als Simon Petrus das sah, fiel er vor Jesus auf die Knie und sagte: »Herr, geh fort von mir! Ich bin ein Mensch, der voller Schuld ist!« Denn er und die anderen, die dabei waren, waren sehr erschrocken. So riesig war der Fang, den sie gemacht hatten.

Jakobus und Johannes, den Söhnen des Zebedäus, erging es ebenso. Die beiden arbeiteten eng mit Simon zusammen.

Jesus sagte zu Simon: »Hab keine Angst! Von jetzt an wirst du ein Menschenfischer sein!«

Da zogen sie die Boote an Land, ließen alles zurück und folgten ihm.

(Übersetzung: Basisbibel)

Predigtgedanken

Mit einem Fischernetz beginnt die biblische Erzählung, mit einem ganz anderen Netz endet sie.

Da sitzen die Fischer am frühen Morgen an Land, die ganze Nacht sind sie draußen auf dem Wasser gewesen; nun waschen und reparieren sie ihre Netze – für manche ist das eine schöne Urlaubsidylle, für die Fischer ist das eine körperlich sehr anstrengende Arbeit. Und nicht nur das. Sie haben nichts gefangen. Wahrscheinlich wollen sie das nur noch eben erledigen, die Netze wieder vorbereiten für die kommende Nacht – und dann schnell nach Hause. Viel geredet haben sie vermutlich nicht. Es kann einem ganz schön zusetzen, wenn die Netze wie bei Simon nach einer erfolglosen Nacht leer bleiben. Wenn du dir jeden Tag Sorgen darum machen musst, ob du Fische verkaufen kannst oder nicht, das schlägt aufs Gemüt.

Nun ist das Fischerleben den meisten von uns wahrscheinlich nicht so vertraut wie den Menschen, die Jesus begleitet und erlebt haben, auch wenn wir an der Küste wohnen. Aber es gibt ja noch mehr Situationen, in denen Netze eine Bedeutung haben, die wir nachvollziehen können.

Ich muss noch mal an Fußball denken; da hoffen so viele Menschen auf beiden Seiten, dass der Ball im richtigen Netz landet. Das klappt leider nicht immer. Aber wenn doch und der Ball drin ist, dann ist der Jubel zumindest auf der einen Seite groß.

Im Zirkus gibt es auch Netze. Die geben Sicherheit. Wenn ein Artist/eine Artistin in schwindelnder Höhe den Halt verliert, fängt das Netz ihn/sie auf. Es schützt vor schweren Verletzungen. Leichtsinn, darauf zu verzichten.

Und dann gibt es in unserem Alltag natürlich das weltweite Netz – das Internet – durch das wir mit Menschen in den entferntesten Gegenden verbunden sind. Menschen, denen wir persönlich nie begegnen werden. Schnell und unkompliziert können wir miteinander in Kontakt treten, einander kennenlernen, Wissen sammeln und austauschen, aneinander Anteil nehmen. Das hat ja so manche/n die Zeit der Kontaktbeschränkungen überstehen lassen.

Um so ein Netz, das hält, Sicherheit gibt und verbindet – darum geht es auch in der biblischen Geschichte vom Menschenfischer Simon Petrus. Denn dazu möchte Jesus den Simon ermutigen und gewinnen, ein solches Netz zu knüpfen: Ein Netz, das Menschen tragen kann, ihnen Sicherheit gibt und den einzelnen in eine Gemeinschaft einbindet.

Dafür muss Simon aber erst bereit sein, noch einmal rauszufahren. Die Netze noch einmal auswerfen, auch wenn es ihm selbst völlig sinnlos erscheint. Die Größe des Simon Petrus ist, dass er es trotzdem tut. „Weil du es sagst, will ich die Netze auswerfen.“ Und was soll's? Zu verlieren hat er ja schließlich nichts.

Im Gegenteil: das Netz ist so voll, dass er es allein gar nicht einholen kann, sein kleines Boot reicht überhaupt

nicht, um alle Fische zu fassen; das Netz zerreißt beinahe unter der Last. Und Simon Petrus? Der rafft nicht einfach alle Fische zusammen und freut sich über dieses Riesenglück; er erschrickt darüber, wie viel möglich ist, wenn er vertraut. So viel, dass er es allein nicht bewältigen kann. Und auch nicht muss. Gott sei Dank. Da sind andere bei ihm, denen es genauso geht. Seit diesem Morgen ist für sie alles anders.

»Hab keine Angst! Von jetzt an wirst du ein Menschenfischer sein!« Menschenfischer? Das können wir auch gründlich missverstehen. So ein Fisch im Netz – der möchte ich nicht sein! Eingeengt in starre Verhaltensnormen, keine Luft zum Atmen, gefangen in Todesangst – aber das passt auch nicht zu dem, was Simon und die anderen gerade erlebt haben.

»Hab keine Angst! Von jetzt an wirst du ein Menschenfischer sein!« So wie Simon Petrus das selber erlebt und dann auch gelebt hat, geht es eher nicht darum, Menschen in die Enge zu treiben, festzusetzen, gefangen zu nehmen. Sondern es geht darum, Menschen aus der Enge in die Fülle, die Weite und Freiheit des Lebens zu führen. Ein Netz soll er knüpfen, das den Menschen dabei hilft und sie ermutigt, sie hält, ihnen Sicherheit gibt und das verbindet.

So wie bei Abraham. Der ist losgegangen in die Fremde – und ich glaube, das hat er auch gewagt, weil er ein tragendes Netz um sich hatte. Er geht ja nicht allein. Seine Frau Sara geht mit; und auch der Neffe Lot geht mit. Vertraute Menschen, vertraute Tiere brechen mit

Abraham gemeinsam auf, gehen seinen Weg mit. Solche Netze kennen wir auch. Unsere Familien, Eltern, Kinder, Großeltern, Enkelkinder, Freund*innen, Nachbar*innen, Kolleg*innen – Menschen, auf die wir uns verlassen können; vor allem dann, wenn es ganz eng wird. Mit solchen Wegbegleiter*innen ist vieles möglich!

Abraham spürt: Da sind nicht nur Menschen, die ihm Halt geben. Sein Glaube, das Versprechen Gottes, da zu sein, das ist auch wie ein Netz, das ihn und sie alle trägt. Darum packt er seine Sachen und bricht auf, in eine ungewisse Zukunft, aber er weiß: es wird gut!

»*Hab keine Angst! Von jetzt an wirst du ein Menschenfischer sein!*« sagt Jesus. Petrus lässt alles stehen und liegen und beginnt einfach. Und wenn wir heute auf die christliche Kirche gucken, können wir sagen, er war ganz erfolgreich dabei. Heute gibt es ein weltweites Netz zwischen Christen und Christinnen. Da ist ein Netz geknüpft, das Menschen tragen kann und etwas austrägt. Das den Blick füreinander öffnet und uns füreinander und für andere handeln lässt. Vieles ist möglich, wenn wir Vertrauen haben.

Was das konkret heißen kann? Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland Heinrich Bedford-Strohm hat das vor einigen Jahren in einer Diskussion zum Thema „Kinderarbeit in der Textilindustrie“ in etwa so beschrieben: die internationalen Verbindungen zu Christen und Christinnen in der ganzen Welt ermöglichen es, in die Welt hineinzuwirken und zum

Beispiel Menschenrechtsverletzungen wahrzunehmen und dann auch anzusprechen. Und mit Hilfe der internationalen Kontakte können wir wirksam etwas dagegen setzen.

Netzwerke - es gibt auch hier bei uns tragende Verbindungen von Menschen, die wir u.a. in unseren Kirchengemeinden haben. Überall da, wo Menschen sich füreinander stark machen, sich für andere engagieren; wo wir durch gemeinsame Interessen verbunden sind, beim Singen oder im Gesprächskreis, wo wir einander wahrnehmen: Einheimische und Gäste, Menschen verschiedener Generationen und Hintergründe.

Aber: So ein Netzwerk ist nicht einfach da. Es braucht die Bereitschaft dazu, anzufangen, den Mut, sich einzubringen, und die Ausdauer, daran weiterzuknüpfen. Das braucht seine Zeit. Und genau wie ein Fischernetz ist auch dieses Netz ein empfindliches Gebilde, es kann reißen. Wir müssen es pflegen, etwas dafür tun, dass es Bestand hat. Damit es dann hält und trägt, wenn es hart auf hart kommt, wenn Menschen den Boden unter den Füßen verlieren und wir gefragt sind.

Mit einem Fischernetz beginnt das neue Leben des Simon Petrus – ein anderes Netz ist daraus geworden. Wahrscheinlich hat er sich das vorher niemals vorstellen können.

Riesengroß ist es geworden; geknüpft aus Vertrauen. Nicht alles gelingt, aber wir sind miteinander auf einem guten Weg. Unsere Kirche, unsere Gemeinde, auch unsere Gottesdienstgemeinde an verschiedenen Orten ist

für mich wie ein Netz, das hält und Sicherheit gibt, weil es ganz unterschiedliche Menschen miteinander verbindet.

Daran lasst uns auch in Zukunft mit unserer ganzen Kraft, unserem Mut und voller Freude weiterwirken und weiterknüpfen. Dann ist vieles möglich und wir werden einander zum Segen.

Amen

Lied EG 572 Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt

Fürbittengebet

Gott, du Quelle des Segens,
vor uns sehen wir unser Leben:
voller Freude und Glück,
voller Fragen und Aufgaben,
voller Hoffnungen und Enttäuschungen.
Manchmal erkennen wir das Ziel nicht,
dann gehen wir in die Irre.
Wir brauchen deinen Segen für uns und für unsere Welt.
Herr, erbarme dich!

Wir bitten Dich für die jungen Menschen,
die in diesen Tagen die Schule beenden und auf der
Suche nach einer Lehrstelle oder einem Studienplatz
sind.
Gib, dass sie die Erfahrung machen, dass sie
gebraucht werden, dass sie ihre Talente und Begabungen
einbringen können.
Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich für deine Kirche
auf ihrem Weg durch die Zeit,
dass sie ein tragendes Netz ist für alle Menschen: jung
und alt, krank und gesund, ängstlich und mutig.
Lass uns einander zum Segen werden.
Herr, erbarme dich!

Wir bitten dich für die Gemeinschaft aller Menschen,
dass sich unsere Hoffnung auf Frieden und Gerechtigkeit
erfüllt. Verbinde uns zu einer Gemeinschaft in deinem
guten und lebendigen Geist.
Herr, erbarme dich!

Wir denken an die Menschen, denen wir uns ganz
persönlich verbunden fühlen.
Sei du bei ihnen.
In der Stille nennen wir ihre Namen:
Herr, erbarme dich!

Gott, von dir geht Segen aus und erfüllt unser Leben.
Lass uns selbst aus diesem Vertrauen leben und unsere
Hoffnung anderen weitergeben.

Vater unser im Himmel...

Entlassung und Segen

Gott segne dich und behüte dich.
Gott blicke dich freundlich an und sei dir gnädig.
Gott sei dir nahe und gebe dir Frieden. Amen

Lied EG 168, 4-6 Wenn wir jetzt weitergehen....

Kerze löschen